# Die alten Panner der schweizerischen Urkantone

Autor(en): **Lusser / Reding, Aloys von / Deschwanden, Aloys von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **2 (1844)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-378722

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Die

# alten Panner der schweizerischen Urkantone

mitgetheilt

von den Herrn Lusser, Dr. Med. in Altorf, Herrn Obrist Aloys von Reding in Schwyz,

Herrn Hauptmann Aloys von Deschwanden in Stanz.

# Vorwort.

An mehreren Orten der alten Eidgenossenschaft werden noch in den Zeughäusern die Panner aufbewahrt, die in den siegreichen Schlachten unserer Vorfahren wehten und für deren Erhaltung der Krieger freudig sein Leben zum Opfer brachte. Sie gehören zu den merkwürdigsten Ueberbleibseln aus der Blüthezeit des Schweizerbundes, sie sind beinahe die einzigen noch vorhandenen Augenzeugen der bewundernswerthen Waffenthaten, die zur Begründung und Erhaltung der unter so grossen Kämpfen errungenen Selbstständigkeit vollbracht wurden, und mahnen uns laut und zürnend an die Kraft, die Einigkeit und die aufopfernde Hingebung unserer Vorfahren. Heilig waren sie dem Krieger, der ihnen in die Schlacht folgte; als Heiligthümer werden sie von der Nachwelt sorgfältig aufbewahrt. Aus ihrer oft rohen Einfachheit spricht deutlich der rauhe, aber starke und gerade Sinn derer, die sie trugen; mit dem Gefühle, womit alles Gewaltige den Beschauer erfüllt, blickt die schwächere Nachwelt auf diese Denkzeichen vergangener Grösse hin.

Wie gross die Bedeutung der Panner war, ergibt sich daraus, dass sie vor dem Gebrauche feierlich in der Kirche eingeweiht und jedesmal, bevor eine Kriegerschaar auszog, durch den Priester gesegnet wurden. Wie ferner die Krieger vor dem Beginne der Schlacht auf den Knieen Gottes Beistand erflehten und durch Gebet zum Kampfe sich stärkten, so fühlten sie sich während des Kampfes ermuthigt durch das Zeichen des Kreuzes oder die Leidensgeschichte Jesu, welche sie auf den Pannern erblickten. Da von der Erhaltung der Panner sehr häufig der Ausgang der Schlacht abhing und nach dem Verluste des eigenen oder dem Gewinne des feindlichen der Erfolg des Kampfes beurtheilt wurde;

so entspann sich meistens in ihrer Nähe und um den Besitz derselben der heftigste Kampf, daher auch viele der noch vorhandenen zerrissen, in Stücke zerhauen und mit Blut bespritzt sind. Aus demselben Grunde wurde auch das Panner nur einem Manne von erprobter Tapferkeit anvertraut, dem noch überdiess eine Schutzwache, bestehend aus einer Schaar der kräftigsten und muthigsten Jünglinge, beigegeben ward. Das Amt des Pannerträgers hat sich noch auf den heutigen Tag, wenigstens als Benennung einer der höchsten Ehrenstellen, in den demokratischen Kantonen der Schweiz erhalten.

Zahlreich sind die Erinnerungen, die sich an diese ehrwürdigen Denkmäler der Vorzeit knüpfen. Chroniken, Familienschriften und mündliche Ueberlieferung nennen uns die Namen der Männer, die das Volk mit dem Tragen der Panner beehrte; wir erfahren daraus, mit welchem Heldenmuthe dieselben gegen die andringenden Feinde vertheidigt, mit welcher Anstrengung und Aufopferung sie gerettet wurden. Kein grösseres Unglück konnte einem Heere wiederfahren, als ohne sein Panner aus der Schlacht heimzukehren; kaum vermochte der Gewinn eines feindlichen für den Verlust des eigenen zu trösten: gesellte sich aber zum Siege noch die Erbeutung feindlicher Panner, so war die Freude übergross, die Trophäen wurden feierlich empfangen und, wie jetzt noch an verschiedenen Orten zu sehen, in den Chören der Kirchen aufgehängt.

---

# Das Wappen des Standes Uri.

Das Wappen des Standes Uri ist bekanntlich ein schwarzer Stierkopf mit aufrecht stehenden spitzen Hörnern, rother, lang aus dem Rachen heraushängender Zunge, und durch die Nase gezogenem gelben (goldenen) Ringe. So erscheint der Stier bereits auf den ältesten Pannern. Jedoch nach dem Siegel einer Urkunde vom Jahr 1249, welche noch im Archiv zu Altorf liegt, war der Stierkopf früher seitwärts gestellt, der Ring aber in der Nase aufwärts gerichtet. [1])

Nach der grundlosen Annahme des Urner Geschichtschreibers Schmid kam der Stierkopf in das Landeswappen, weil die ersten Bewohner der nördlichen Thäler des Gotthards die Tauriscer gewesen

[1]) Die Urkunde, an welcher dieses Siegel hängt, ist ein in lateinischer Sprache geschriebener Vergabungsbrief, laut welchem einige Güter zu Wyler im obern Reussthal von Rudolphus de Wilere dem Kloster Wettingen übergeben werden. Zeugen bei dieser Vergabung waren Bertholdus de Sco Gallo, Werner de Horgen, Ulricus de Albis, von Uri Rudolphus de Attinghusin, Ulricus de Izelins, Cunrad de Schaddorf . . . . . Oberdorf und andere. Gegenwärtig sind an diesem merkwürdigen Siegel, welches nicht immer mit der grössten Sorgfalt behandelt wurde, die Ecken abgebrochen. Kopp, Urkunden, S. 39, führt dieses Siegel an: „Das älteste bekannte Siegel Uri's mit der Umschrift: *Sigillum Vallis Uranie* und dem noch von der Seite gebildeten Ur ist nicht völlig demjenigen ähnlich, welches bei Tschudi I, 149, abgebildet ist; es hängt noch an einem Urner Briefe vom 18. Wintermonat 1249. Allein schon an der Urkunde vom 20. Mai 1258 ist der Stier von vornen gezeichnet und die Umschrift gibt: ✝ S. Hominum. Vallis. Uranie; so noch an den Briefen von 1291 und viel später. An den Bundbriefen vom 6. und 7. März 1353 lautet es bereits: S. Communitatis. Vallis. Uranie und in

seien, deren Namen er fälschlich von taurus, Stier, ableitet, und deren Wohnsitze er nicht minder unrichtig in diese Gegend verlegt[1]). Wahrscheinlicher ist die Meinung Anderer, dass der Kopf des Wappens den Kopf eines Ures, wilden Stieres, vorstelle, welchen die ersten alemannischen Bewohner desswegen wählten, weil sie ihr Land ur[2]), d. i. ein wildes, nannten. Was den Ring betrifft, so soll dieser nach einer alten Sage Zugabe eines Pabstes sein, und noch heute hält man es im Lande selbst nicht für unmöglich, dass ein Pabst den Urnern nach irgend einer Dienstleistung dieses Zeichen der Zähmung als bleibendes Ehrenzeichen verliehen habe, weil sie sowohl die Wildheit des Landes durch Urbarmachung, als auch die Wildheit ihrer Sitten durch Annahme des Christenthums besiegt hätten. Siehe Wochenblatt von Uri, 1843. Nro. 11.

## Die alten Panner des Standes Uri.

### I.

„Diese Panner ist gsin am Morgarten und ze Loppen.“ [3])

Das Panner besteht aus gelbem und schwarzem Taffet; der erstere ist zerfetzt, der letztere aber hat sich sogar besser als an den jüngern Pannern erhalten. Die Augen bestehen aus Stücken von weissem und rothem Taffet, die Zähne ebenfalls aus weissem, Zunge und Ring aus rothem Taffet. Die Höhe des Panners beträgt 4′ 7″ 3‴, die Breite 3′ 2″ 4‴. Das 7″ hohe und 5″ breite Schildchen ist von Pergament und aufgenäht. Die Malerei ist nur mit drei Farben ausgeführt und sehr schlecht. Die Umrisse sind in schwarzen Strichen angegeben, die Schattirung des Gewandes der Maria ist blau, diejenige am Kleide des Johannes roth, von derselben Farbe sind auch die Wundmaale Christi. Von Hospenthal, der dieses Panner am Morgarten trug, verlor in der Schlacht sein Leben.

### II.

„Diese Panner ist gsin ze Murten und zuletzt vor Bellenz und vor St. Gallen und zuletzt ze Frastenz an der Letzi im Walgæu.“

Diess Panner ist 4′ 10″ 6‴ hoch und 3′ 10″ Par. M. breit. Es besteht aus gelbem Taffet, in welchen der schwarzseidene Stierenkopf eingenäht ist. Die Nähte selbst sind weiss. Ohren, Augendeckel, Zunge und Ring sind blass fleischfarb, ebenfalls seiden und eingenäht. Die Zähne sind mattweiss und schwarz eingefasst. Das 6″ 8‴ hohe und 5″ 4‴ breite Schildchen in der Ecke des Pan-

---

den 1480ger Jahren ward ein grösseres Siegel mit etwas verändertem Stierkopfe gestochen, das die Umschrift hat: Sigillum. totius. communitatis. uranie“

[1]) Siehe die Peutinger'sche Tafel, ferner Zeuss: Die Deutschen und die Nachbarstämme.

[2]) Noch heute hört man in dem benachbarten Engelbergerthale den Ausdruck: Das Wetter wird ur, d. i. das Wetter wird wild, stürmisch.

[3]) An diesem und den drei folgenden Pannern hängt ein Pergamentstreifen, der in der Sprache und den Schriftzügen des 16. Jahrhunderts die Feldzüge angibt, in welchen die Panner gebraucht wurden. Der Zettel am fünften Panner ist leider verloren gegangen.

ners ist mit lebhaften Farben auf Goldgrund gemahlt; es hat aber durch Alter sehr gelitten und ist zum Theil zerfetzt. Dennoch ist dieses Panner, obwohl nicht unbeschädigt, das besterhaltene von allen.

III.

„Diese Panner ist gsin an der Quard und ze Stoken und ze Dornach und ze Luggaris.“

Dieses Panner ist aus gelbem Taffet verfertigt, der Stierenkopf aus schwarzem Taffet und eingenäht, Ohren, Ring, Zunge von blassrothem, Augen, Naslöcher und Zähne von weissem Taffet, alles mit schwarzen Schnürchen und Goldfaden eingefasst, die Augen aber mit aufgenähten Goldflittern geziert. Der schwarze Taffet ist aber grossentheils zerstört. Das Panner ist ohne das Rohr, durch welches die Stange ging, 4′ 9″ hoch und 3′ 9″ breit. Das Schildchen, welches ebenfalls sehr gelitten hat, ist 8″ hoch und 6″ 3‴ breit und auf Goldgrund gemalt. Es stellt Christus am Kreuze vor, neben welchem Johannes und Maria stehen. Ueber dem Kreuze erblickt man einen Haufen Silberlinge, das Haupt des Judas, die Hände des Pilatus über einer Schüssel; unterhalb eine Säule mit dem Kopfe des Petrus, einen Hahn, einen Speer, eine Zange, einen Schwamm, einen Rohrstab, eine Leiter, Handschuhe, und eine Ruthe. Die Unterkleider der Maria und des Johannes sind von Goldstoff, das Oberkleid der erstern ist von blauem, das des letztern von rothem Zeuge.

IV.

„Diese Panner ist gsin ze Zürich, darnach vor Diesenhofen, vor Wintertur, vor Walzhut und zuletzt vor Landhut und Granson.“

Der Stoff dieses Panners ist wie an den vorigen gelber Taffet, der Stierenkopf von schwarzem Taffet und eingenäht, Ohren, Zunge, Nasenring von blassrothem Taffet, Zähne und Nasenlöcher von weisser Leinwand. Der schwarze Taffet an diesem Panner ist fast ganz vermodert. Der obere Theil des Stierenkopfes und die Hörner sind verschwunden. Dieses Panner ist 3′ 6″ hoch und 4′ 9″ breit, das schlecht gemalte Schildchen ist 4″ 11‴ hoch und 4″ 2‴ breit.

V.

Ohne Aufschrift, vielleicht war es in der Schlacht bei Sempach.

Dieses Panner ist 2′ 9″ hoch und 2′ 9″ breit, ganz aus gelbem Taffet verfertigt, auf welchem der Stierenkopf mit schwarzer Farbe gemalt, aber sehr schlecht erhalten ist. Ueber dem Stierenkopf ist ein weisses Kreuz gemalt.

---

Alle diese Panner wurden im Jahr 1799 bei der Eroberung Nidwaldens und der darauf folgenden Entwaffnung der Urkantone weggeführt und nach Bern gebracht, im Jahr 1801 aber, als Aloys von Reding Landammann war, auf Verwendung des Herrn Landammann Jost Müller aus Uri wieder zurückgegeben. Herr Emanuel Jauch, später Mitglied der Consulta in Paris, erhielt den Auftrag, die Panner in Bern abzuholen. Trotz heftigem Schneegestöber zogen ein Paar hundert Schützen aus eigenem Antriebe den heimkehrenden Trophäen nach Fluelen entgegen. Bei der Klosterkirche (die Pfarrkirche lag noch in Schutt) wurden sie von den geistlichen und weltlichen Vorstehern des Landes feierlich in Em-

pfang genommen. Herr Pfarrer Ringeld hielt eine ergreifende Rede, worauf das Te Deum laudamus angestimmt, die Benediction ertheilt und die letztere mit Gewehrsalven beantwortet wurde. Es war den Bewohnern Uris nach langen und herben Leiden wieder ein Tag der Freude.

---

## Die alten Panner des Standes Schwyz.*)

I.

„Anno 825 ward ich getragen gen Rom mit Hilf deren von Uri und Unterwalden und Hasli unter „Markgraf Guido Pusterla; die haben Rom wider die Saracenen gerettet.“

Die Farbe des ursprünglich rothen Seidenstoffes ist ganz verbleicht.

II

„Zu Morgarten erobert.“ (?)

Das Panner ist von gutem Seidenstoff, der früher roth gewesen sein mag, aber durch Alter gelblicht geworden ist.

III.

„Anno 1315 den 16 Wintermonat halfen die Schwyzer mit Hilf deren von Uri und Unterwalden „unter mir den Herzog Lüpold von Oestreich obsigen am Morgarten.“

„Anno 1386 den 9 Heumonat geschah unter mir der Sieg zu Sempach wider Herzog Lüpold von „Oestreich; Herzog Lüpold ist selbst geblieben. Dieses Panner ist gsin das erste im Niderland, im „Sundgau und zu Waldshut und zu Gransen und zu Murten in den grossen Schlachten und in der „Wadt und zu Bellenz; item und darnach als man für St. Gallen zog und das Rhynthal gewann.“

Diese Fahne ist von starkem carmesinrothem Seidenstoff, etwas abgebleicht. Die Abbildung des Leidens Christi im obern linken Eck des Panners scheint neuern Datums zu sein.

IV.

„Anno 1339 ist dies Panner zur Laupen gsin, allda die Herrschaft den Sieg verloren wider die „von Bern, half Uri, Schwyz und Unterwalden, Hasli, Siebenthal und Solothurn.“

Von Seidenstoff, aber zerfetzt.

V.

„Am Etzel und Sihlfeld im alten Zürichkrieg.“

Von schlechtem Seidenstoff und ganz zerfetzt.

---

[1]) Auch an den Pannern dieses Standes finden sich pergamentene Zettel, denen die folgenden Angaben entnommen sind.

VI.

„Anno 1634 im Schwedenkrieg bin ich von Hauptmann Gilg Betschard dermaligen Landesfähndrich „nacher Wyl getragen worden.“

Auf der einen Seite ist im obern Eck der Schwytzerische Landespatron St. Martin, auf der andern Seite die heilige Familie abgebildet.

VII.

„War ich bei der Eroberung des Livinerthals.“

Dieses Fähnlein ist von Wollenstoff, aber von den Motten durchlöchert.

VIII.

„Anno 1653 zog ich der Stadt Luzern zu Hilf wider ihre rebellischen Unterthanen und ward dieser „Uflauf mit einem Rechtsspruch zu Stanz in Unterwalden gestillt, trug mich Hauptmann Wolf Dietrich „Reding.“

Von blassrothem gutem Seidenstoff.

---

## Die Panner des Standes Unterwalden.*)

I.

Dis kleine Panner mit einfachem Schlüssel ist uralt, gibt ein Bedeutnuss, das selbiges Ob und Nit dem Wald, da die Oberkheiten annoch nicht zertheilt, gedienet, und in dem Hauptfleken des ganzen

---

[1]) Businger, Geschichten des Volkes von Unterwalden I. Bd. (Ausgabe von 1827) erzählt nach den schweizerischen Chronikschreibern des 16. Jahrh., Guillimann, Simler, Stumpf, folgende Sage über den Ursprung des Schlüssels im Wappen von Unterwalden: „Als die Gothen unter ihrem König Alarich Italien bedrängten und schon dessen Hauptstadt sich näherten, da schickten in Noth und Bedrängniss Pabst und Kaiser um Hilfe an die Bewohner der Urgebirge. Sogleich eilte deren muntere Jugend über das Gebirg, reihte sich unter die Fahnen des Kaisers Honorius und half muthig und kraftvoll abwehren den anrückenden Feind vor den Mauern der Hauptstadt der Christenheit. Für solche rühmliche Waffenthat erklärte Kaiser Honorius die drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden als von aller fürstlichen Herrschaft befreite Leute. Auch der in jener Zeit auf dem Stuhl Petri sitzende Pabst Anastasius I. bezeugte Dankbarkeit und soll jedem der drei Gebirgsthäler kostbare Feldzeichen und Kriegspanner zugeschickt haben. Das dem Volk von Unterwalden ertheilte Feldbanner soll in einem rothen Feld einen gedoppelten, weissen, aufrecht stehenden Schlüssel aufgewiesen haben.“ Auf diese alte Sage hin bezieht sich auch die Inschrift auf der dem Stande Unterwalden von Pabst Julius II. im Jahre 1512 geschenkten kostbaren Fahne. „IHS . ANNO . A . NATIVITATE . XPI . CCCLXXXVIII . POPULUS . DE . UNDERIVALIDEN . SUBTUS . NEMUS . SUB . ANASTASIO . PAPA . PRO . FIDE . CRISTIANA . IN . URBE . ROMANA . FILICITER . PUGNANS . IN . SIGNUM . VICTORIE . AC . PREMIUM . VIRTUTIS . HAEC . ARMORUM . INSIGNIA . OBTINUIT . QUE . POSTEA . A . JULIO . SECUNDO . PONTIFICE . MAXIMIANO (sic!) PREDICTO . POPULO . PRO . LIBERTATE . ECCLESIE . IN . LOMBARDIA . PUGNANTI . ANNO . SALUTIS . CRISTIANE . MDXII . CONFIRMATA.

Lands zu Stanz bisanhin verbliben sey, ist laut alt erfundenem Abriss hoch 2 gut Schuh und breit von der Stangen bis an Spitz 2 Schuh 7 Zoll Unterwaldner Mass. (Laut Register Protoc.)

Ist noch vorhanden, aber von den Motten stark beschädigt. Höhe 1′ 11″ 8‴. Breite 2′ 6″ 6‴. Par. M.

II.

Dieses Landzeichen von einfachem Taffet soll den Toggenburger und Zürcherkriegen beigewohnt haben. (Laut Register Protoc.)

Ist noch vorhanden, aber verblichen und zerrissen. Höhe 2′ 2″. Breite 5′ 6″. Par. M.

III.

Dis Panner von rothem bolonier Taffet (Bologna) soll im alten siebenjährigen Zürcherkrieg von 1439—46 und wie man glaubt, auch 1474 nebst einer Landsfahne wider Carl von Burgund gebraucht worden sein. (Laut Register Protoc.)

Ist nicht mehr vorhanden. Vermuthlich ging es beim Einfall der Franzosen im Jahr 1798 verloren. Höhe 3′ 8″. Breite 3′ 3″. Par. M.

IV.

Dis Panner von einfachem rothem Taffet ist gebraucht worden in der Schlacht von Bellenz wider die Herzogen von Mailand, da alsdann Ammann Bartholome Znidrist Pannerherr (dessen Blut annoch heutiges Tags gar wohl an diesem Panner zu sehen) und beide Herrn Landammänner Heinrich und Toma Zelger das Leben einbüssten. (Laut Register Protoc.)

Gegenwärtig ist nur noch ein Stück von diesem Panner vorhanden. Höhe 3′ 3″. Breite 2′ 8″. Par. M.

V.

Dieses Feldzeichen von weiss und rothem Doppeltaffet war das Schützenpanner, so in der Cappelerschlacht 1531 gedient hat. (Laut Register Protoc.)

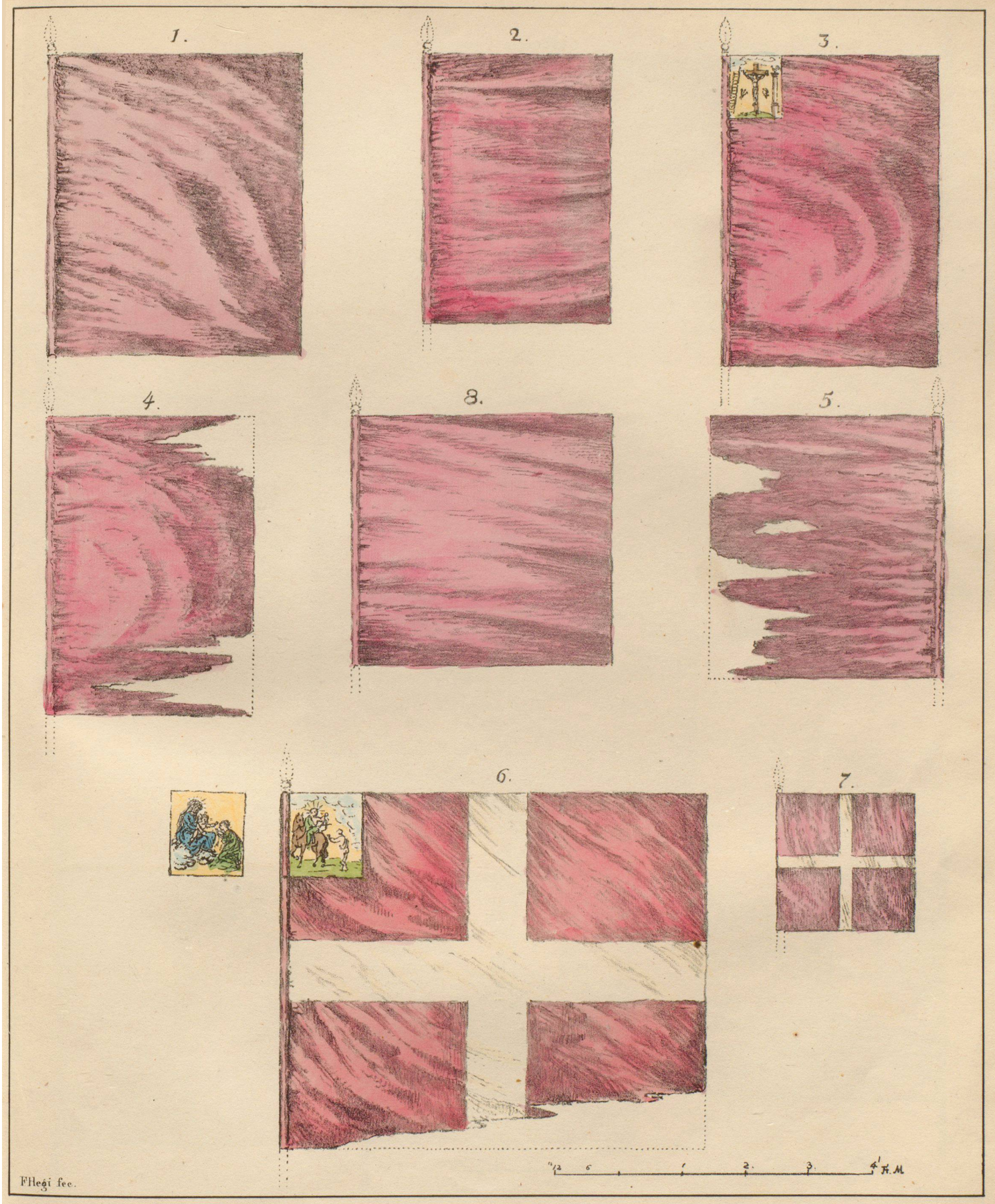
Ist vorhanden und gut erhalten. Höhe 3′ 9″. Breite 3′ 5″ 6‴. Par. M.

VI.

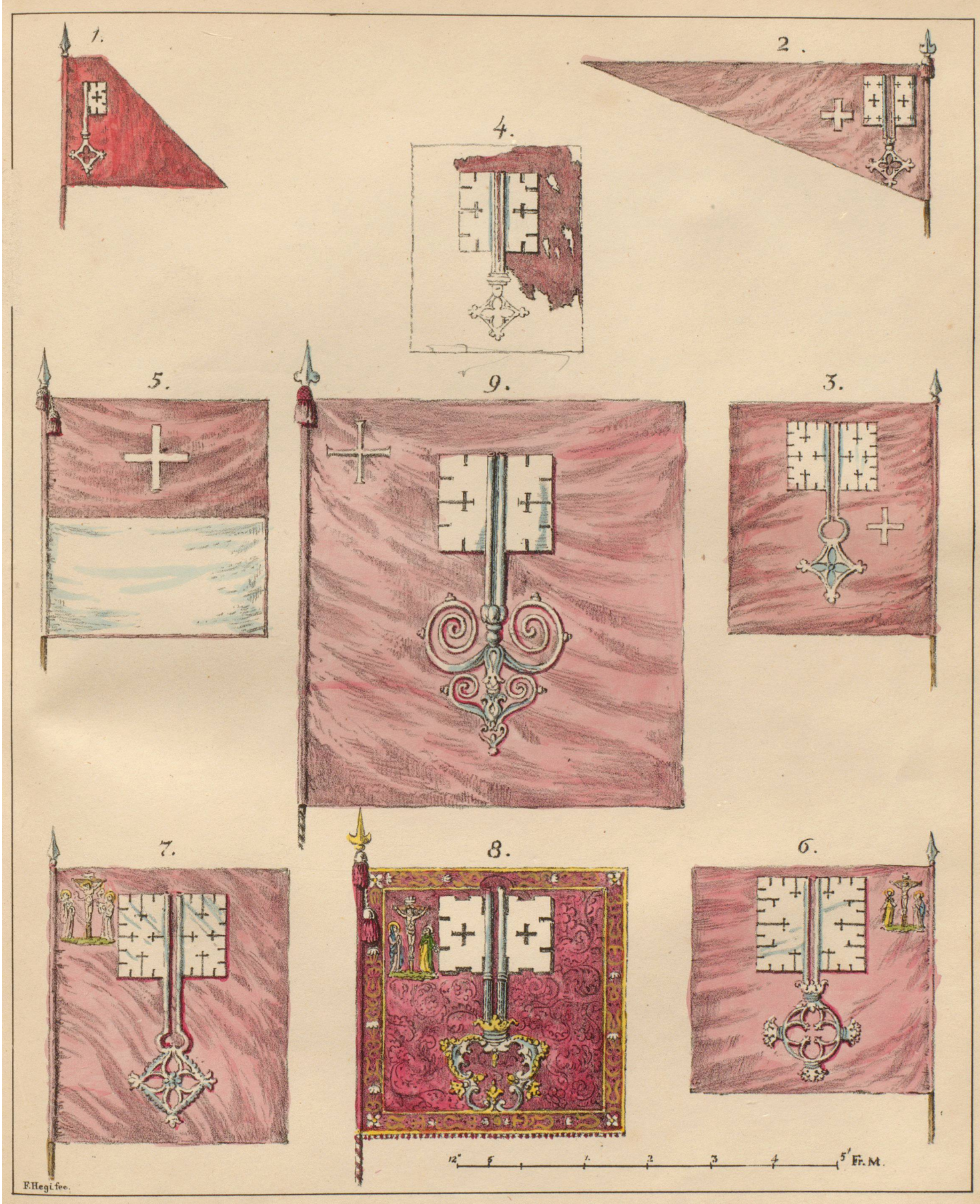
Dieses Feldpanner ist von Landammann Peter Zelger Pannerherr und Landammann Landshauptmann Jakob Christen den 10. Januar 1656 mit 300 Mann und 2 Stücken auf Pfäffikon, 1712 den 27. April aber vom Ant. Maria Zelger Pannerherr und Statthalter und Landshauptmann Johan Jakob Achermann, Ritter, mit 428 Mann und 2 Stück auf Baar in Zug, im ersten Zug den 9. März, im letztern aber den 25. Junii ejusdem anni wiederum nacher Haus getragen worden. (Laut Register Prot.)

Ist nicht mehr vorhanden. Vermuthlich ging es 1798 verloren. Höhe 3′ 7″. Breite 3′ 9″. P. M.

Mittheilung der antiquarischen Gesellschft in Zürich.




*Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich.*




*Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich.*

## VII.

Dis Panner von rothem Doppeltaffet war wider die Franzosen in der Lombardie zu Hülf des Pabst Julius II. gebraucht worden, und ist das erste gewesen, so laut ertheilter Freiheit Keyser Maximiliani mit Crucifix, Maria und St. Johannis Bildnuss bezeichnet in Feldschlachten gestanden (Laut Reg. Prot.)

Ist noch vorhanden, aber beschädigt und sehr verblichen. Höhe 4′ 4″. Breite 3′ 8″. Par. M.

## VIII.

Dieses Panner ist dem Land Unterwalden nit dem Wald vom Ritter Landammann und Pannerherr Johannes Waser von Stanz verehrt worden. (Laut Register Protoc.)

Dieses Panner ist vorhanden und gut erhalten. Es ist aus rothem Seidendamast verfertigt. Schlüssel und Randverzierungen sind mit Silber- und Goldfaden gestickt. Johann Waser stand früher in auswärtigen Diensten. 1559 war er Pannerherr von Unterwalden, von 1567 bis 1610 zehn Mal regierender Landammann. Im Jahr 1566 erhielt er von Kaiser Maximilian II. und König Heinrich von Frankreich Adelsbriefe. Höhe 4′ 2″ 6‴. Breite 4′ 2″. Par. M.

## IX.

Der Landsfahnen war 1755 in dem Zug nach Lifenen mit 300 Mann Landvolk und 100 Mann aus den drei Vogteien Bellenz, Bollenz und Revier. (Laut Register Protoc.)

Ist vorhanden, aber verbleicht und zerrissen. Höhe 6′ 5″. Breite 6′. Par. M.